

«Die Bitte um Erbarmen und Frieden ist in dieser Messe ein zentrales Thema»

Konrad von Aarburg aus Reichenburg ist Chorleiter des Kirchenchors Pfäffikon. Diese Formation führt zusammen mit Musikern am Samstag und Sonntag Joseph Haydns Paukenmesse auf. Der Chorleiter erklärt den Hintergrund der 200-jährigen Musik.

von Urs Attinger

Der Reichenburger Chor- und Schulleiter Konrad von Aarburg führt am Wochenende mit dem Kirchenchor Pfäffikon die «Paukenmesse» auf. Die beiden Konzerte in Galgenen und Pfäffikon stehen im Zeichen von Joseph Haydns (1732–1809) «Missa in tempore belli», wie sie auch heisst, weil sie in Kriegszeiten entstanden ist, als Napoleon halb Europa eroberte. Von Aarburg ist hauptberuflich Schulleiter von Cantaleum, einer Tagesschule mit Musikprofil. Er ist verheiratet, Vater zweier Kinder und widmet sich in der Freizeit dem Tennisspiel und der Lektüre.

Herr von Aarburg, wie viele Mitglieder zählt der Kirchenchor Pfäffikon?

Wir sind rund 30 Frauen und 20 Männer. Wir sind in der glücklichen Lage, dass die Register ausgeglichen besetzt sind.

Welche Instrumente spielen bei der Paukenmesse mit?

Nebst dem Streichorchester bestehend aus erster und zweiter Violine, Viola, Cello und Kontrabass spielen Fagotte, Oboen, Trompeten und Posaunen mit. Den zwei Kesselpauken gibt Joseph Haydn in dieser Messe eine besondere Rolle. Die «Missa in tempore belli», auch Paukenmesse genannt, wurde in einer Zeit geschrieben, als Napoleon der Stadt Wien bedrohlich nahe kam. Während der ganzen Komposition hört man, vor allem in der Paukenstimme Motive, welche diese unruhige, kriegsgeplagte Zeit beschreiben. Trommelwirbel, Kanonengedonner: Wer aufmerksam zuhört, entdeckt viele Hinweise auf die Thematik, welche mit der Bitte um Frieden verbunden wird.



Konrad von Aarburg ist Chor- und Schulleiter.

Bild zvg

Kyrie eleison («Herr erbarme dich unser») nimmt viel Platz ein. Gibt es neben dem Bittgesang noch anderen Text?

Das Kyrie ist der erste Teil des Messetextes. Dazu kommen noch fünf weitere Teile, welche in der katholischen Liturgie das sogenannte Ordinarium bilden. In der klassischen Musik gibt es unzählige Messvertonungen mit diesem Text. Die Bitte um Erbarmen und Frieden ist aber in dieser Messe ein zentrales Thema.

Warum führen Sie gerade diese Messe auf?

Messvertonungen sind für einen Kirchenchor eine ideale Möglichkeit, Konzertauftritte mit seiner eigentlichen Aufgabe – der Mitgestaltung der Gottesdienste – zu verbinden. Wir werden die Paukenmesse auch im Ostergottesdienst am 21. April singen. Die Messen aus der Klassik können von einem leistungsfähigen Kirchenchor gut gemeistert werden. Deshalb eignen sich Messen von Haydn, aber auch Mozart gut. Werke aus der Romantik verlangen dann oft schon nach Oratorien- oder Berufschorern und Sinfonieorchestern. Die Paukenmesse ist eine der grossen

sechs Messen von Joseph Haydn und bedeutet für unseren Chor eine Herausforderung, auch in sängerischer Hinsicht. Die Musik ist derart reich an Ausdruckskraft, dass sie für unsere Chormitglieder eine wahre Entdeckungsreise bedeutete. Dazu kommt, dass das hartnäckige Bemühen um Frieden auch gerade in der heutigen Zeit ein Thema ist, welches nicht genug in die Gesellschaft getragen werden kann.

Ist sie eine Ihrer Lieblingsmessen? Momentan ja. Meine Lieblingsmesse ist immer die, welche wir gerade aufzuführen.

Von wem ging die Initiative aus, die Paukenmesse aufzuführen?

Wir haben im Chor eine sogenannte Musikkommission, welche das musikalische Programm festlegt. Impulse kommen von allen Mitgliedern, aber natürlich vor allem auch von mir als Chorleiter, weil ich wissen muss, was für den Chor machbar und sinnvoll ist.

Die Paukenmesse ist 1796 geschrieben worden. War das damals moderne Musik?

Es ist heute noch hochmoderne Musik. Es geht es um das Thema Frieden. Dabei wird nicht nur das Thema Krieg verarbeitet, sondern der geistige Zustand eines ganzen Volkes: Das verzweifelte Bangen ist in der Musik zu hören, aber auch das zaghafte Hoffen, die naive Zuversicht, das fröhliche Unterdrücken der Todesangst, das vorübergehend gnädige Vergessen, der todesmutige Siegeswille, der Kampfgeist, der erlösende Jubel, das sehnliche Herbeiwünschen des dauernden Friedens und der kindliche Glaube an diesen, der wenn nötig auch felsenfest herbeigeredet wird. Gefühlszustände, wie sie leider auch heute noch in vielen Ländern der Welt zum Alltag gehören.

Könnte man die Paukenmesse mit der 5. Symphonie von Ludwig van Beethoven (1770–1827) vergleichen?

Nein, ich finde, das wäre schwierig. Vielleicht eher mit der «Missa Solemnis». Beethoven hat sich ebenfalls mit den damaligen politischen Zuständen und Wirren durch Napoleon beschäftigt und diese in seiner berühmten Messvertonung verarbeitet.

Sie sind Schulleiter der Tagesschule Cantaleum in Zürich. Welches sind dort ihre Hauptaufgaben?

Cantaleum ist eine zweisprachige Tagesschule mit musikalischem Profil. Ich habe diese Schule zusammen mit meiner Schulleitungskollegin Maja Coradi gegründet, weil wir die zahlreichen Effekte kennen, welche das Musizieren bei Kindern erzielt. Die schulischen Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler profitieren direkt vom herausfordernden Musikunterricht, der in den Schulalltag integriert ist. Angstfreies Lernen mit musischer Kreativität zu verbinden ist unserer Ansicht nach das A und O in der Bildung unserer Kinder. Insgesamt liegt mein Aufgaben-Schwerpunkt schon eher auf der musikalischen Ebene.

Kennen Sie die Solisten, die am Wochenende dabei sind, persönlich?

Ja, die kenne ich alle persönlich. Der Basssolist ist sogar ein ehemaliger Schüler von mir.

Wie würden Sie das bevorstehende Konzert betiteln?

Supercalifragilisticexialigetisch.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

Kirchenchor Pfäffikon, Paukenmesse von Joseph Haydn: Samstag, 6. April, 20 Uhr, Katholische Kirche Galgenen; Sonntag, 7. April, 17 Uhr, Katholische Kirche Pfäffikon

Vom Ei im Nest bis zur Gralssuche

Vom 4. bis 14. April zeigen 15 Kunstschaffende aus vier Kantonen eine einzigartige Mischung von Kunstwerken, die durch ihre Verschiedenheit und Komposition besticht.

Wieder einmal ist die Werkhalle 30A in Siebnen (ehemalige Möbelfabrik Rüttimann) Schauplatz einer grossartigen Ausstellung. Unter dem Patronat von Kunst Schwyz zeigen 15 Künstlerinnen und Künstler eine Sammlung von einzigartigen Kunstwerken. Von Skulpturen und Plastiken über Malerei, florale Kunst und Fotografie bis hin zu spannenden Installationen – diese Ausstellung hat es in sich.

Viele der Kunstschaffenden haben sich nicht nur national, sondern auch international bereits einen Namen gemacht oder Stipendien und Preise erhalten. Ein kurzer Anriss der zu bestaunenden Werke macht neugierig auf mehr – viel mehr: Farbenprächtige Bilder gehen auf eine Gralssuche, in Holz und Bronze wird «die Leiter» interpretiert, Risse im Ackerboden oder Eisdecken sind Vorbilder und eine Hommage an Dmitri Schostakowitsch wird künstlerisch umgesetzt. «Blood, Sweat and Tears» findet sich gegenüber von «tell me lies, tell me sweet little lies», mit 56 Teilen ist das grösste Filzstift-Kunstwerk zu sehen, durch alte Fensterrahmen kann der Blick in die weite Welt gerichtet werden, Wächter und Hasen verharren gemeinsam



Während der Aufbauphase zeigt Margreth Ammann ihr Werk einigen mitausstellenden Künstlerinnen (v. r.): Doris Fedrizzi, Hedi K. Ernst, Heidi Marty-Kessler, Marie-Eve Hofmann-Marsy.

Bild zvg

wachsam, das Ei im Nest – mal ganz floral –, das Dunkle zu Anfang und der Weg ins Licht, und schliesslich besetzen auch noch Meeresbewohner ein neues Gebiet.

Wenn diese Zusammenstellung nicht neugierig macht, was dann? Margreth Ammann, Fredy Ambroschütz,

Hedi K. Ernst/Stefan Ziörjen, Doris Fedrizzi, Flora Frommelt, Gian Gadiant, Thomas Hausenbaur, Marie-Eve Hofmann-Marsy, Heidi Marty-Kessler, Massimo Milano, Eva Oertli, Karin Reichmuth/ROBO, Karl-Heinz Ritter und Martin-Arnold Rohr laden zum Betrachten und Staunen ein.

Die Vernissage findet morgen Donnerstag von 18 bis 21 Uhr statt, Regierungsrat Michael Stähli wird ebenfalls ein paar Worte sagen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 16 bis 20 Uhr; Samstag und Sonntag, 14 bis 18 Uhr; Zürcherstrasse 30A, Siebnen. Die Ausstellung ist rollstuhlgängig. (eing)

Neuer Pfarrer für Küsnacht

Der gebürtige Tuggner Andreas Pfister wird in Küsnacht per 1. September als Pfarrer eingesetzt. Er wird damit Nachfolger von Pfarrer Werner Fleischmann. Pfister ging als Seelsorger einen eher unüblichen Weg, wie der «Freier Schweizer» schreibt. Er wirkte als Pastoralassistent und Diakon. Der 61-jährige Pfister ist Familienvater, seine drei Kinder sind nun erwachsen. Vor rund zwei Jahren ist seine Frau verstorben. In Küsnacht wird er zurzeit noch in Kägswil tätige Seelsorger für zwei Jahre als «Mitarbeitender Pfarrer» eingesetzt. Die Leitung der Pfarrei Küsnacht obliegt damit weiterhin Pastoralassistentin Claudia Zimmermann in Zusammenarbeit mit Generalvikar Martin Kopp. (am)

REKLAME

JA zur Plural-Initiative

www.wollerau-zukunft.ch

Komitee «Für e gsunds + zuekunftgrichtets Wollerau»